

Autos gehen in Flammen auf

Angeklagter erinnert sich nicht an Vorfälle

VON NILS MITTELHAUVE

■ **Bielefeld.** Mehrfach gingen in der Zeit von September des vergangenen Jahres bis zum März 2010 in Quelle Autos in Flammen auf. Dringend tatverdächtig ist der 54-jährige Bielefelder Volker F. (Namen aller Betroffenen geändert). Seit gestern muss er sich vor dem Landgericht verantworten.

Folgt man Oberstaatsanwältin Ina Leinkauf, hatte F. am 12. September 2009 gleich bei zwei Gelegenheiten versucht, das Auto seiner ehemaligen Arbeitskollegin bei einem Queller Busunternehmen in Brand zu setzen. In der Mittagszeit des Tattags legte er einen brennenden Grillanzünderwürfel auf einen der Autoreifen. Das Feuer wurde jedoch rechtzeitig gelöscht, da ein Zeuge F. beobachtet haben soll. Nach gleichem Muster und mit gleichem Ergebnis verlief in den Abendstunden der nächste Versuch, das Auto der Ex-Kollegin Dagmar P. anzuzünden. Nicht ganz so glimpflich verlief dann der dritte Versuch: Am Abend des 3. Februars 2010 schlug ein Täter – laut Anklage handelte es sich um F. – ge-

gen 19.48 Uhr die Heckscheibe von P.s Auto ein und entzündete im Rückraum des Fahrzeugs Papier. Der Pkw brannte vollständig aus. Sachschaden: 2.000 Euro. Doch damit nicht genug: Auch für ein Feuer, bei dem ein Kleinbus eines Queller Busunternehmens in der Nacht auf den 13. März brannte, soll der Angeklagte verantwortlich gewesen sein. Hier entstand ein Schaden von 12.000 Euro.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Landgericht verdichteten sich die Anzeichen, dass es sich bei den Taten um Racheakte gehandelt haben könnten. Während F. angab, eine Beziehung mit P. geführt zu haben, sagte die Frau aus, es hätte lediglich ein kollegiales Verhältnis bestanden. Ein Paar seien sie nicht gewesen. Die Taten hatten sich ereignet, nachdem P. den Kontakt zum Angeklagten abgebrochen hatte. F. gab in der Verhandlung an, er erinnere sich nicht an die Vorfälle, könne sie jedoch nicht ausschließen. Die Staatsanwaltschaft verfolgt neben einer Strafe F.s Unterbringung in einer Psychiatrie. Der Prozess wird am kommenden Donnerstag fortgesetzt.



Klettert da niemals herum: Bundespolizist Ulrich Stock (l.) zeigt den Schülern an der Joseph-Massolle-Straße einen Oberleitungsmasten am Bahngleis. Wegen der Kletterhilfen für Techniker sind sie kinderleicht zu besteigen. Doch die 15.000 Volt da oben sind tödlich. FOTOS: ANDREAS FRÜCHT

Todesgefahr bei 15.000 Volt

Ungewöhnlicher Sicherheits-Rundgang am Hauptbahnhof – inklusive Bunker-Grusel

VON JENS REICHENBACH

■ **Bielefeld.** 28 Schüler an der Joseph-Massolle-Straße blinzeln gegen die Mittagssonne. Sie sind geblendet, es ist heiß, die Konzentration lässt nach. Ein Schüler zieht sich seine Jacke über den Kopf. Doch Bundespolizist Ulrich Stock fordert von den Acht- bis Zwölfjährigen jetzt volle Konzentration: „Das ist für Euch jetzt wirklich wichtig.“ Der Oberkommissar will die Kinder für Gefahren an Bahnhof und Gleisen sensibilisieren. Gerade Oberleitungen haben sie oft nicht auf der Rechnung.

15.000 Volt fließen in den Fahrdrähten. „Da bleiben nur qualmende Schuhe übrig, wenn ihr da drankommt“, warnt der Bürgerkontaktbeamte Stock die Kinder, die er zum Gefahren-Rundgang am Bahnhof eingeladen hat. „Wir beklagen leider immer wieder Unfälle. Nachts klettern Spinner auf abgestellte Güterwagen oder auf die Masten der Oberleitungen. Dort kriegen sie dann die volle Ladung ab“, schildert Stock. In Löhne habe mal einer beim Ausholen auf einem Güterwagen mit seinem Golschläger die Leitung getroffen, in Hamm picknickten kürzlich Jugendliche auf dem Dach



Fragen über Fragen: Die Kinder löchern auf dem Weg zum Stellwerk auch Lothar Prüßner von der Verkehrspolizei mit ihren Fragen.

einer Bahn am Abstellgleis. „Einer der Jungen kam der Leitung zu nahe. Drei Tage später starb er im Krankenhaus“, berichtet Stocks Kollege Jörg Ruppert. Dafür müsse man die Kabel gar nicht berühren, betont der Oberkommissar. „Der Strom springt oft über mehrere Meter über –

so Stock. „Der Wasserstrahl reicht aus als Stromleiter.“ Die achtjährige Amelie ist beeindruckt: „Hat das schon mal jemand überlebt?“ Stock macht keine Hoffnung: „Den Stromschlag schon, aber die Organschäden durch die Verdampfung des Wassers im Körper sind extrem.“

Nach den lebensrettenden Verhaltensregeln hat Ulrich Stock noch zwei Bahnhofs-Gehimnisse für die Ferienspieler-Kinder von Evangelischer Jugend und Bielefelder Verkehrspolizei parat. „Da darf sonst niemand rein“, kündigt Stock an.

Die Schüler dürfen im Stellwerk den Fahrdienstleitern Reinhard Oberdiek und Heinrich Stuckstette Löcher in den Bauch fragen und anschließend den unterirdischen Schutzbunker unter dem Bahnhofsvorplatz besuchen. 800 bis 1.000 Menschen sollten hier im Weltkrieg Schutz vor Bombenangriffen finden. Heute steht die riesige Schutzhalle leer, es ist feucht und stockfinster dort. Nur die Taschenlampen helfen. Bis Verkehrssicherheitsberater Lothar Prüßner anregt, das Licht zu löschen. „Nein“, schreien die Kinder, doch dann ist es plötzlich so still wie dunkel in der feuchten Höhle – ein bisschen Harry-Potter-Grusel zum Abschluss.



Besuch im Stellwerk: Während Ulrich Stock (r.) noch Technik und Arbeit der Fahrdienstleiter (am Tisch, v.l.), Reinhard Oberdiek und Heinrich Stuckstette, erklärt, hebt ein Schüler die Hand zur nächsten Frage.

Prävention auch im Unterricht

■ Bundespolizist Ulrich Stock steht unter dem Motto „Bahnanlagen sind kein Abenteuerspielplatz“ für Präventionsunterricht in Schulklassen zur Verfügung, die sich in der Nähe von Bahnanlagen befinden. Der Schwerpunkt des Unterrichts („Gleisüberschreitung“ oder „Gefahr durch Stromleitungen“) kann je nach der individuellen Lage der Schule abgestimmt werden. Weitere Infos bei der Bundespolizei unter Tel. (05 21) 96 64 70. (jr)



Geschenke für Dila und Alexander: Im Kinderrathaus wurde der Besucher 1.111 gleich zweimal gefeiert, (v.l.) Nuray Yildirim (Kinderrathaus), Jens Schröder (Kaufmannschaft Altstadt), Alexander Rücker, Eleonore Jennes (Werbegemeinschaft Bahnhofstraße), Tim Kähler (Sozialdezernat), Jörg Beyer (Einzelhandelsverband), Dila Akgül und Arzu Danaci (Leiterin des Kinderrathauses). FOTO: WIEBKE KALLÄNE

Besucher 1.111 im Kinderrathaus

Eltern nutzen die kostenlose Betreuung der Stadt

■ **Bielefeld** (wika). 1.111 Kinder haben bereits im Kinderrathaus an der Kletterwand gespielt, im Schaumstoffbecken getobt oder am Computer gelernt. Auch Anna Rücker und Bedriye Akgül gaben ihre Kinder Alexander und Dila während eines Termins im Rathaus in die Betreuung. Sie erhielten für die Schnapszahl ein Geschenk von der Werbegemeinschaft Bahnhofstraße und der Kaufmannschaft Altstadt.

Alexander Rücker bestaunt das blaue Polizei-T-Shirt. „Das Geschenk ist klasse“, sagte der Fünfjährige. Er war bereits 2008 bei der Eröffnung des Kinderrathauses dabei. Seine Mutter Anna nutzt das kostenlose Betreuungsangebot regelmäßig.

Die Leiterin des Kinderrathauses, Arzu Danaci, freut sich über eine steigende Nachfrage: „Wir haben viele positive Reaktionen bekommen. Zu Beginn waren zwei bis fünf Kinder gleichzeitig hier. Nun sind es bis zu elf. Die Eltern sind froh, dass die Kinder gut untergebracht sind.“ Drei Erzieherinnen küm-

mern sich um die bis zu 15 Kinder, im Alter von drei bis zehn Jahren, während die Eltern im Rathaus und in der Stadt Erledigungen machen. „Darum ist uns die Kooperation mit dem Einzelhandelsverband wichtig. Einkäufe und Termine im Rathaus werden verknüpft“, sagte Tim Kähler, Sozialdezernent der Stadt Bielefeld.

Der Eintritt zum Kinderrathaus ist kostenlos. „Wir möchten allen die Chance geben, die Betreuung zu nutzen“, sagte Kähler. Die steigenden Besucherzahlen zeigen, dass das Angebot attraktiv ist, führte er weiter aus. „Die Finanzierung des Kinderrathauses liegt bei rund 22.000 Euro im Jahr. Die Räumlichkeiten werden auch außerhalb der Öffnungszeiten genutzt. Damit gestalten wir die Stadt noch familienfreundlicher“, sagte Kähler. Arzu Danaci öffnet jeweils donnerstags von 14 bis 18 Uhr und samstags, 9.30 bis 13 Uhr, das Kinderrathaus. Ihr macht die Arbeit Freude. Das merkt auch Alexander: „Ich komme gerne in das Kinderrathaus.“

Falscher Spendensammler verhaftet

■ **Bielefeld-Baumheide** (jr). Endlich konnte die Polizei einen Trickbetrüger festnehmen, der einer Seniorin nach mehrfachen Besuchen 10.000 Euro abluchsen konnte. Er hatte der 73-jährigen weisgemacht, Spenden zu sammeln. Am Mittwoch klickten dann die Handschellen bei dem 23-Jährigen.

Laut Polizeisprecherin Bianca Donschen hatte der Täter an der Wohnungstür der Seniorin um eine Spende für notleidende Tiere gebeten. Weil die Dame bereitwillig spendete, erschien der angebliche Zirkusmitarbeiter nun fast täglich in Baumheide und fragte die 73-Jährige nach weiteren Spenden. „Die Dame ließ sich offensichtlich einwickeln, sie zahlte jedes Mal“, sagte Donschen. Bis es plötzlich um höhere Geldbeträge ging. „Weil mein Wohnwagen abgebrannt ist“, argumentierte er laut Donschen. Der Mann soll ihr versprochen haben, das Geld nach der nächsten Zirkusvorstellung wieder zurückzahlen.

Nach den wiederholten Konto-Abhebungen der Dame alarmierte schließlich ein Sparkassenmitarbeiter die Polizei: Als der Mann am vergangenen Mittwoch erneut Geld abholen wollte, warteten Polizeibeamte bereits in der Wohnung der 73-Jährigen auf sein Erscheinen. Der 23-Jährige wurde festgenommen und dem Haftrichter vorgeführt. Der Richter ordnete Untersuchungshaft an.



Lüftung des Anstoßes: Die Anlage im Hinterhof des Mantelhauses. FOTO: OLIVER KRATO

Mantelhaus: Stilllegung der Lüftung verfügt

■ **Bielefeld** (aut). Der Ärger um die Lüftung des umgebauten Mantelhauses geht weiter. Nachdem sich Nachbarn erneut über den Lärm beschwert haben, ließ die Stadt am Dienstag messen. Das Ergebnis: Die Werte lagen deutlich über den erlaubten, so Bauamtsleiter Stephan Blanke-meyer. Er hat deshalb die Stilllegung der Anlage verfügt.

Sieben Dezibel lag die Messung über dem Grenzwert von 57 Dezibel. „Wenn man bedenkt, dass bei drei Dezibel schon eine Verdopplung des Lärms vorliegt, ist das immens“, so Blankemeyer. Die Stadt habe deshalb auch den sofortigen Vollzug angeordnet. Der Betreiber Theodor Bergmann (Osna-brück) müsse mit der Vollstreckung und Zwangsgeldern rechnen, wenn er nicht reagiere.

Das Baumt hat die Anlage, zu der neben der bereits vor einem Jahr kritisierten und mittlerweile verkleideten Lüftung ein Klimaaggregat gehört, bisher nicht abgenommen. Ihr Betrieb war nur unter Auflagen erlaubt. Nach der erneuten Überschreitung kündigte Blankemeyer an, die Stadt werde auf einer technischen Drosselung bestehen, damit die Anlage nicht mehr per Hand hoch reguliert werden kann. Dazu sei ein verplombtes Schaltplätt nötig. Den größten Lärm hatte die Anlage im Juli bei der Hitze erzeugt.

Gelüftet werden durch sie zwei Läden im Erdgeschoss sowie das Boardinghaus oben. Hier lassen sich leichter Fenster zum Lüften öffnen, was in den Geschäften praktisch nicht möglich ist. Bergmann wollte sich gestern noch nicht zu den Vorwürfen äußern, weil ihm die Verfügung noch nicht vorliege.

Ehemaliger Medizinstudent bedroht Betreuerin in Diakonie

Verhandlung am Landgericht: Schizophrener Frührentner bringt Zeugin durch Fußtritt zu Fall – Mittelhandknochenbruch

VON NILS MITTELHAUVE

■ **Bielefeld.** Aus Ärger über eine seiner Meinung nach unangemessene Behandlung durch seine Betreuerin hat ein psychisch kranker Mann im August 2008 mehrere Personen in einer diakonischen Einrichtung bedroht und körperlich traktiert. Seit gestern muss er sich dafür vor dem Landgericht verantworten.

Der an Schizophrenie erkrankte Maik G. (49; Namen aller Betroffenen geändert) hat seit 1984 mehrere Aufenthalte in psychiatrischen Einrichtungen hinter sich. Seit einigen Jahren besteht für den ehemaligen Medizinstudenten und heutigen Frührentner ein Betreuungsverhältnis, das es ihm ermöglicht, in einer eigenen Wohnung zu leben und seinen Alltag soweit möglich alleine zu organisieren.

Am 11. August 2008 erwartete G., der zu jener Zeit die ihm verordneten Medikamente nicht eingenommen hatte, einen Anruf seiner Betreuerin, um mit dieser weitere Termine abzusprechen. Als der versprochene Rückruf ausblieb, vergab sich G. mit seinem Fahrrad von seiner Wohnung in Schillesche nach Bethel, wo er seine Betreuerin in der Diakonie Nazareth aufsuchte.

Als diese ihn dort erblickte, hätte sie ihn schroff gefragt, was er denn dort mache, sagte der Angeklagte in der gestrigen Verhandlung. „Ich fühlte mich vor den Kopf gestoßen.“ Sodann räumte er auch ohne Umschweife das weitere Geschehen ein: G., der sich durch die Reaktion der Betreuerin zurückgestoßen fühlte, zückte ein Taschenmesser und bedrohte damit die Frau sowie einen ebenfalls anwe-

senden Kollegen. Als dieser per Mobiltelefon die Polizei verständigen wollte, gab es ein Gerangel um das Telefon, in dessen Verlauf der Angegriffene zu Boden ging. Es gelang ihm jedoch, G. abzuwehren. Als eine weitere Zeugin hinzustieß, trat G. dieser in den Bauch. Die Frau stürzte und zog sich beim Aufprall auf den Boden einen Mittelhandknochenbruch zu. Daraufhin flüchtete der Angeklagte.

Staatsanwalt Florian Wolfrum beantragte gestern wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 1.800 Euro. Darüber hinaus sprach er sich für dessen Unterbringung in einer Psychiatrie aus. Diese könne jedoch zur Bewährung ausgesetzt werden, wenn G. sich regelmäßig medizinisch untersuchen ließe und die verordneten Medikamente einnehme. Das Urteil wird am kommenden Donnerstag erwartet.